

Neuerscheinungen zur Dresden-Literatur

Günter Jäckel

**Der Parnass einer Residenz.
Dresden und seine Poeten.**

Verlags- und Publizistikhaus Dresden 2009,
328 Seiten, 16,80 Euro

Lang erwartet, ermöglichen diese gründlichen 300 Seiten einen ersten Gesamtblick auf die Dresdner Literaturlandschaft. Er kommt aus dem souveränen Wissensvorrat eines ausgesprochenen Wunsch-Autors: TU-Emeritus Günter Jäckel, der seit 1983 mit Respekt gebietenden Abhandlungen und Anthologien den Boden zur Synthese deutungsmächtig vorbereitete. 52 Beiträge rekonstruieren die poetischen Räume. Das hohe Mittelalter berührt nur indirekt das weite Umfeld (Meißen) und die rauschhafte Festkultur und administrative Nähe des höfisch-reglementierenden Zeremonialwesens verdrängt bis 1750 die Poesie der Sprache. Diesen Sachverhalt klärt der Verfasser intensiv und unter Berücksichtigung zaghafter gegenläufiger Versuche der Neuberin mit Gottscheds Theaterreform. Die Aufklärung fand – trotz Waltherscher Buchhandlung, Hagedorn, Liscow und Rabener – keine Entfaltungsmöglichkeit. Erst die Zerstörungen von 1760 beendeten die Barockepoche, die Hofgesellschaft konzentrierte sich auf ihr Refugium und ebnete dadurch die Wege zum selbstbestimmten Denken, nutzte die rhetorischen Freiräume. 250 Schriftsteller wirkten um 1800 in der Stadt.

Erst die klassisch-romantische Zeit entließ Dresden aus dem literarischen Schattendasein: Die Toleranzpflege der Familie Körner animierte Schiller zum idealistischen Gedankendrama; der geistig-liberale Mittelpunkt war Ludwig Tieck, der für Fremde zum Bildungserlebnis mutierte. Besonders Goethes 40 Aufenthaltstage standen im Zeichen eminenter Wahrnehmungen von »innen«, dem hohen Studienwert Dresdner musealer Sammlungen. Und der unglückliche Kleist erlebte seltene Glücksgefühle wie die Romantiker vor den Gemälden und Skulp-

turen. Jäckels behutsame Korrekturen fallen auf: die Würdigung Theodor Körners als Nationalromantiker und des oft verpönten »Liederkreis« als eine angesehene Literaturvereinigung! Dresden war als Umschlagplatz fremder Gedanken auch Medium für einen Vergleich mit Athen (Winckelmann) und Florenz (Herder).

Günter Jäckel blendet die Stadtstrukturiertheit zur Verdeutlichung der Lebensrealität ein. Schriftstellerprominenz aus Europa und Amerika (Mickiewicz, Longfellow, Cooper, Andersen, Gerstäcker) schätzten das Anregungspotenzial, die Dante-Gesellschaft präsentierte weltliterarische Gestimmtheit und Prinz Johann, Graf Baudissin, Carus und Quandt agierten als versierte Promotoren. Das Theater erreichte beachtliche Qualität und kann sich rühmen, »Faust I« am 27. August 1829 zum zweiten Mal in Deutschland auf die Bühne gebracht zu haben. Am Vorabend von Goethes 80. Geburtstag wird die immerwährende Neigung zu Dresden nochmals vertieft.

Die Jahre nach der Reichsgründung 1871 mit dem wirtschaftlichen Modernisierungsschub formten Dresden zur mobilen Großstadt mit rasanten Verwerfungen, in die der Verfasser die Lebensreformbewegung als Alternativkultur kenntnisreich einbindet und über die Sanatorien der Naturheilkunde (mit vielen Dichter-Patienten), die Zeitschrift »Der Kunstwart« mit ihrem Toleranzangebot und die Gartenstadt Hellerau hinausführt. Diese Tendenz radikalisiert sich dann mit dem Expressionismus, der das konservative Bildungsbürgertum irritiert. Der Autor würdigt ausführlich die aufmüpfige Szenerie und das Tun zahlreicher Dichter, u. a. Walter Rheiner, Hasenclever und den mutigen Theater-Intendanten Graf Seebach. Eine derartige geistige Rebellion blieb bis heute singulär. Dazu gehört die nuancenreiche Salonkultur in den privaten Kunstsammlungen und Galerien, in denen Schriftsteller als Geschmacksbildner mitwirkten.

Die Darstellung nach 1945 benennt ein breites Autorenfeld und ist bemüht um objektive Wertungen.